

4. Die vaterländischen Dichter. Tiefer und gewaltiger als durch die Poesie der Romantiker wurden die Herzen des deutschen Volkes ergriffen und erhoben durch die begeisterten Lieder, welche die vaterländischen Dichter zur Zeit des Befreiungskrieges von 1813 und 1814 erschallen ließen. An ihrer Spitze steht der Sängerkühn **Ernst Moritz Arndt**; ihm reihen sich an: **Theodor Körner**, der Jüngling mit der Leier und dem Schwert, der ritterliche **Max von Schenkendorf** und **Friedrich Rückert**. Der letztere hat neben der Vaterlandsdichtung noch eine ungemein reiche und mannigfaltige poetische Thätigkeit geübt. — Der etwas jüngere **Graf Platen** hat sich durch die Formvollendung seiner Gedichte vor allen deutschen Dichtern ausgezeichnet.

**Arndt** war 1769 auf der Insel Rügen geboren und starb neunzigjährig, „frisch und freudig bis ans Ende“, zu Bonn am Rhein. Von Kopf und Herz ein Kernmensch, der, von dem einen starken Gefühl befeelt, „Schandketten zu zerbrechen und den welschen Trug zu rächen“, in den kräftigsten Klängen Deutschlands Kriegs- und Siegesgehren sang. Wer kennt nicht seine Lieder: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte“, „Was blafen die Trompeten“, „Was ist des Deutschen Vaterland“, „Aus Feuer ward der Geist geschaffen“? Auch andere frische und kernhafte Lieder, weltliche und geistliche, hat der treffliche Mann gedichtet und sein ereignisvolles Leben in einer ansprechenden Selbstschau geschildert.

**Theodor Körner**, geb. 1791, ein Sohn von Schillers vertrautem Freunde, lebte in den Gefinnungen der Jungfrau von Orleans: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre“. „Was ist unschuldig, heilig, menschlich gut, wenn es der Kampf nicht ist uns Vaterland?“ Siegesgewiß ritt er mit „Lützows wilder Jagd“ in den Krieg hinaus, dichtete im Felde selbst seine feurigen Lieder von des Freiheitskampfes Herrlichkeit und besiegelte endlich, den Sang vom „Schwert, der Eisenbraut“ noch auf den Lippen, durch einen tapferen Keitertod die Tiefe und Kraft seiner vaterländischen Begeisterung. Ungemein leicht flossen dem Dichterjüngling die Verse; als er 22jährig starb, hatte er außer nicht wenigen lyrischen Gedichten bereits mehrere Schauspiele vollendet, unter denen „Griny“ als das bedeutendste gilt.

In weichen Tönen, voll Wohlklang und Innigkeit begleitete **Max von Schenkendorf** die Kriegereignisse. Mit frommer Vaterlandsfreude feierte er dann Deutschlands Wiederherstellung „nach der Knechtschaft, nach dem Streit“; dem Kaiser und Reich, dem „alten“ vaterländischen Rheinstrom mit seinen Ritterburgen weicht er gefühl- und klangvolle Lieder („Das Lied vom Rhein“).

**Rückert** hat namentlich in „geharnischten Sonetten“ seiner Freiheitsbegeisterung markigen Ausdruck gegeben. Vaterländischen Inhalts sind auch: „Deutschlands Heldenleib“, „Des Rheinstroms Gruß“, „Die hohle Weide“ u. — Die Zahl seiner Gedichte ist fast allzugroß. Er entfaltet in denselben eine sprachliche Meisterchaft, wie sie kein anderer deutscher Dichter erreicht hat. Dies gilt insbesondere auch von den bewundernswerten Nachbildungen und Wiederdichtungen, durch welche er uns die Poesie der Völker des Orients erschlossen hat; denn, wie er sagt: „die Poesie in allen ihren Zungen ist dem Geistes weihen eine Sprache nur“.

Wie Rückert durch höchste Mannigfaltigkeit, ist **Graf Platen** (gest. 1835 in Syrakus) durch vollendete Reinheit der dichterischen Form ausgezeichnet. Darf er nach